

In 8 annis usque ad a. 1710 incl. habet 42 fl. 19 kr.

Num. 9. Fornax calcaria.

Ante aedificationem novae abbatiae in 5 annis devoravit
162 fl. 58 kr.

Num. 10. Murarius.

Annis innominatis duobus ex Chodow et Misskowitz accepit
27 fl. 24 kr. (Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Ein culturhistorischer Fund aus dem XIV. Jahrhundert.

Mitgetheilt von P. Laurenz Wintera, O. S. B. in Braunau.

Vor Kurzem publicierte in den Sitz.-Ber. der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag¹⁾ der rühmlichst bekannte k. k. Universitätsprofessor Dr. Emler einen alten Codex, auf den man beim Durchforschen der Archive des Prager Metropolitan-capitels gestossen war, der aber von Benedictinern herrührt und Benedictiner angeht. Es ist dies ein Inventarfragment des Břevnov Klosters, der Schrift nach aus dem Beginne des XV. Jahrhunderts, der Abfassung nach aus den Jahren 1390—1394 stammend und in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth. Denn abgesehen davon, dass alte Klosterinventare überhaupt sehr willkommene culturgeschichtliche Quellen sind, erweist sich speciell dieses Inventarfragment wegen des vorhussitischen Alters als ganz besonders rar und ist überdies unter den wenigen etwa ähnlichen Denkmälern, die in Böhmen vorhanden sind,²⁾ aus dem Grunde wichtig, weil es sich darin um mehrere local verschiedene Orte zugleich handelt. Ausser dem Břevnov Verzeichnisse selbst sind nämlich in dem Fragmente noch die Inventare der beiden Břevnov Propsteien Polic und Braunau enthalten und dann die von den Ordenspfarreien Nezamyslicz, Kostelec, Chcebusz und Brzyestye [Břiství].³⁾

¹⁾ Sitzung am 17. December 1888; veröffentlicht im Sommer 1889.

²⁾ In Böhmen kennt man (siehe das Vorwort Dr. Emlers) an ähnlichen Inventaren aus vorhussitischer Zeit nur das von St. Veith auf der Prager Burg, dann das noch nicht edierte bei St. Thomas auf der Kleinseite und die Verzeichnisse, welche man im J. 1418 bei drohender Kriegsgefahr aus Goldenkron, Hohenfurth, Wittingau, Frimburg auf die Krummauer Burg gerettet hatte (s. Pangerl, Urkundenbuch von Goldenkron pg. 380 u. f.).

³⁾ Die Inventare der übrigen incorporierten Pfarreien Břevnovs sind verloren gegangen. Nezamyslicz und Kostelec, beide im ehemal. Prachiner und Pilsner Kreis gelegen, werden in einer Urkunde König Wenzels IV. (dto. Prag 1395) als Propsteien bezeichnet, wie es scheint, nur theilweise mit Recht. In Nezamyslic hatte Břevnov 2 Höfe und versah die Seelsorge daselbst von 1341—1420, worauf es von König Sigismund an Johann und Wilhelm von Riesenberg verpfändet wurde. Auch Kostelec, Chcebusz (im Leitmeritzischen, Bezirk Wegstädtl) und Břiství (im Kouřimischen) giengen für Břevnov in jener Zeit verloren (bald nach 1420).

Der in den Břevnov Annalen mit goldenen Lettern verzeichnete Abt Dionysius (Diviss) II. (ehemals Pfarrer von Nezamyslic, reg. 1385—1409), derselbe, welcher die vielen für die ganze damalige Congregation so wichtigen Gnadenbriefe von Papst und König zu erlangen wusste und dem auch das werthvolle Břevnov Urbarium vom J. 1406 zu verdanken ist, hatte das Inventar verfassen und hinterlegen lassen; in den Hussitenstürmen oder vielleicht auf amtlichem Wege mag es nach Prag gekommen sein.

Der Anfang des Verzeichnisses, das auf Břevnov selbst Bezug hat, ist verloren gegangen; er betraf augenscheinlich die Bücherei, indem das Fragment mit dem Schlusse dieser Aufzählung anhebt. Nach den Büchern werden die „cistulae“ und „pixides“ mit den Urkunden angeführt; wie Dr. Emler beiläufig berechnet hat, waren ihrer an 400 Stück, geschieden in 2 Haupttheile, je nachdem sie nämlich dem Kloster als eigen gehörten, oder ihm bloss „ad fidelem manum“ übergeben worden waren. Auch finden wir den Unterschied beobachtet, ob die Instrumente auf Pergament oder Papier geschrieben und ob sie irgend noch brauchbar oder aber ganz ohne praktischen Werth waren. Unter anderen waren da 10 Beweisdoumente für die Wunder am Grabe des sel. Gunther, ferner 10 Briefe Kaiser Karl's IV. „ex quibus una est cum aurea pulla,“ dann die von König Otokar I. gegebene Confirmation jener Břevnov Gründungsbulle, die vom hl. Adalbert bei Johann XV. erwirkt worden war; das Original dieser letzteren, auf Papyrus geschrieben (in matta), war, wie ausdrücklich bemerkt wird, jener goldenen Bulle Přemysl Otakars I. (welche bis heute erhalten ist) beigegeben.¹⁾

¹⁾ Die Existenz dieser wichtigen Bulle, welche die kirchliche Confirmation der Břevnov Stiftung (die Besitzungen nur im Allgemeinen) und in den daneben ausgesprochenen Privilegien den ersten canonischen Rechtsgrund zu dem Vorrang Břevnovs über die andern späteren Benedictinerklöster („caput esse et magistrum in correctione . . .“) enthält, ist somit ausser allen Zweifel gesetzt. Leider ist sie in Folge irgend eines Versehens der Abschreiber mit einer falschen Angabe der Regierungsjahre Papst Johans XV. versehen, was den willkommenen Grund zur entschiedenen Leugnung ihrer Echtheit abgegeben hat. Auf Grund unseres Inventarfragmentes nun und einer Stelle in der erwähnten Urkunde Přemysl Otakars I. können wir diese Echtheit mit hinlänglicher Gewissheit behaupten und auf diese Weise Ziegelbauer recht geben, welcher sich (Hist. Břevn. pg. 19—38) mit dieser Urkunde ausführlich befasste. Erstlich bürgt uns der Umstand, dass der alte controlierende Originaltext neben dem in der Urkunde Otokars interpolierten (welcher auf uns gekommen ist) bis zu den hussitischen Zeiten im selben Kistchen lag, für die Richtigkeit des jetzigen Textes (Erben. reg. Nr. 80). Zweitens ist nicht genug hervorzuheben, dass in dem Inventar gerade und nur dieser Urkunde die Bemerkung beigelegt ist: „que fuit in matta scripta,“ während alle anderen, übrigens auch spärlichen, papiernen Urkunden den Beisatz haben „in papiro scripta.“ Matta (Binsen, Stroh) kann nur das feste arabische Papier bedeuten, wie es namentlich auf

Auf die Aufzählung der Archivstücke folgt die der kirchlichen Gewänder, so in der „oberen Sakristei“ (Depositorium) niedergelegt waren, nebst werthvollen Bildern, Figuren und Edelsteinen; seltene Perlen, prächtige Muscheln, ein Alabaster- und ein Elfenbeinbild der seligsten Jungfrau, 5 Reisealtäre, zwei Gefässe aus Beryll, ein Straussenei, eine gemalte Weltkarte, ein Mörser mit Klopfer und Seiher, sowie einige andere brauchbare Geräte waren hier mit aufgehoben.

An zweiter Stelle ist das Inventar von der Pfarre in Nezamyslicz, welches im Jahre 1393, 27. Jänner bei Gelegenheit des Wechsels in der Person des Pfarrers verfasst ist; zuerst sind wieder die Kirchengewänder, hl. Geräte und Gefässe, dann der Besitzstand in Hof, Keller, Speisekammer und Scheuer¹⁾ notiert. So ziemlich dieselbe Ordnung ist beobachtet bei dem darauffolgenden Kostececer Inventar, das im J. 1393, letzten Jänner, zusammengestellt ist. Darauf folgt das Politzer Verzeichnis (vom J. 1390), dann das Braunauer (1393), dann das von der Pfarre in Cheebuz (1. Aug. 1394) und zuletzt von der Pfarre in Bříství (4 Aug. 1394).

Aus der Aufzählung der Kirchenparamente, welche den bei weitem grössten Theil des Fragmentes füllt, erkennen wir, dass der Gottesdienst damals mit vielem Glanz gefeiert wurde. In der einzigen Propstei Polie gab es nicht weniger als 31 kostbare Festkaseln, die gewöhnlichen nicht mitgerechnet; die meisten waren mit Gold gestickt oder gewirkt, das Material war Leinen, Seide, Atlas, Sammt, Haras, „czatr“ (bukkrum), „naset“, „czamlat“, „czendat“ (eine Art Halbseide); von den kirchlichen Farben fehlte keine einzige, so zwar, dass auch jede der Farben

Sicilien bereitet wurde, bei den päpstlichen Kanzleien im 10. Jahrh. mitunter anstatt Pergament in Gebrauch stand, und daher für das Alter von Documenten charakteristisch ist, während „papyrus“ das im 12. Jahrhundert aufkommende (mehr oder weniger schon aus Lumpen bereitete) leichtere Papier ist. Dass dieses „matta“ das alte Schreibmaterial bezeichnet, bestätigt die Beschreibung der Bulle in der Urkunde Otokars, wo es von ihr heisst: „idem privilegium, ut mos fuit hominum temporis illius, in charta iuncea seu scirpea (Binsen) scriptum erat et in parte magna vetustate nimia iam consumtum adeo quod propter attritionem eiusdem chartae in quibusdam locis vix literae apparebant.“ (v. Erben. reg. Nr. 685.) So hat also das Schriftstück ausgesehen im J. 1224 (24. Juli)! — Die zwei Ziffern, welche gegen die Echtheit des Instrumentes sprechen sollen, stehen übrigens nicht einmal fest; Boček (Codex diplom. morav. p. 104) schreibt: pontificatus nostri anno VIII. mense VIII., Beda Dudík citiert anno XV, mense VIII, Erben dagegen: anno V., mense VIII. Das Wahrscheinlichste, glauben wir, ist, dass bei dieser letzten (richtigeren) Schreibung beide Ziffern von Schreibern verwechselt worden sind, denn dann stimmt die Angabe so ziemlich, weil Papst Joham XV. im J. 985 die Regierung antrat. Uebrigens sind die 2 andern Bestimmungen DCCCCXIII, II Kal. Junii, indict. VIII. richtig.

¹⁾ Wichtigkeit haben diese Aufzählungen für die Culturgeschichte und wohl auch für die Sprachgeschichte des böhmischen Volkes, weil die meisten Benennungen latinisierte böhmische Wörter sind.

ihre Dalmatiken hatte (die Tunica des Subdiakons wird „subtilis“ genannt). Reiche, mitunter reliefartig gepresste Bilder der verschiedensten, oft wunderlichsten Form, wie Löwen, Adler, Pfauen, abwärts gekehrte Vögel, Fische, Hühner, Trauben, Weinblätter, Blumen, ferner zierliche Säumungen und Schnüre schmückten die Stoffe. Bemerkenswerth ist die Scheidung der *casulae festuales* und *chorales*, wobei die *quotidianae* noch besonders genannt werden. Die Alben und Humeralien waren mitunter sehr kostbar je nach den Festen; die ersteren trugen farbige (sammetne) Verbrämungen je nach der Farbe und der Eigenartigkeit des Festes, so dass es Alben gab „*de apostolis*“, „*de martyribus*“, „*confessoribus*“ und „*virginibus*“, eigene Alben für Requiem und eigene für den täglichen Gebrauch. Die Humeralien müssen fast immer mit Bildern, Zeichnungen, Sprüchen versehen gewesen sein, sie waren oft von Seide, Gold, auch aus einer Art Bronzestoff. Die Manipeln (*phanones*) scheinen nicht immer aus Stoff und Farbe der Ornate gewesen zu sein, ebenso nicht Palla, Bursa und Velum. Die Pluvialien (*cappe*), welche natürlich auch von den Praecentoren im Chore getragen wurden, waren ziemlich reichlich vorhanden und kostbar. In der Fastenzeit hatte man eigene (weisse) Caseln, Altardecken, Vela für die Altarblätter, Tücher u. s. w. In Nezamyslie gab es nicht weniger als 9 Monstranzen, eine davon war von Holz mit Krystallen besetzt. Bei der Pontificalkleidung werden ausser den bekannten Gewändern noch ein *zarek* (*subucula*) und eine *pasnicze* (*mapula*, vielleicht Gremiale?) erwähnt. Als Eigenthümlichkeit der Liturgie sei noch hinzugefügt, dass zur Wandlung eigene Leuchter zum Altare gestellt zu werden pflegten und dass für den Gründonnerstag ein eigenes grosses Corporale mit entsprechender Bursa in Bereitschaft gehalten wurde.

Von Büchern, die wir angeführt finden, erscheinen als wichtig namentlich jene, welche zur geistlichen Lesung oder als Predigtbehelfe dienen. Es sind dies:

Sermones Jacobini, partes 3 (in Braunau).

Sermones de sanctis, qui incipiunt „Vidit duos fratres“ (in Braunau).

Pharatra contra Judaeos (Braunau).

Liber ammonicionum Patrum cum multis sermonibus et omeliis.

Omelarii (Homilienbücher).

Hugo de s. Victore, de XII abusionibus claustris (Braunau).

Libellus de differentiis huius nominis „Maria“ (Braunau).

Ein deutsches Buch mit den Anfangsworten „in principio“ (Braunau).

Liber de Scolastica historia (Politz).

Liber de Terra sancta. (Politz).

Sermones de contemptu mundi. (Politz.)

Liber Innocencii Pape. „

Liber dialogorum. „

De vita b. Gregorii „

Liber Smaragdus „

Vita spaciun. „

Summa virtutum et viciorum et alii tractatus b. Bernhardi
(in Politz).

Quatuor libri sermonum ad populum. Das erste begann mit den Worten: Erunt signa in sole; das 2. Vestigia eius secutus est pes meus; das 3. Thesaurus inventus; das 4. Gracia D. N. J. Ch. (Politz).

Summa clericorum (Politz).

Libri constitucionum Benedicti Pape (in Politz).

Historia b. Catharinae, b. Ludmilae, b. Adalberti (in Břevnov).

Historia b. Guntheri (in Břevnov).

Liber „Passagium“ (in Politz).

Provincialstatuten „

Historia s. Syzysmundi (sic) (in Břevnov).

Vita s. Stanislai (in Politz).

„ b. Eufrosynae „

Liber de bona lingua et mala (in Politz).

Sermo Cogitis me o paula (sic) „

In Braunau gab es, was bemerkenswerth ist, auch eine „Chronica Bohemorum“ von unbekanntem Verfasser und ein Buch mit dem Titel: „Duo dictamina antiqua,“ welches, weil nicht darunter angeführt, kein Betrachtungsbuch gewesen sein mag, sondern eher ein altes Poëm. In Břevnov bewahrte man unter anderm eine „tabula de pronuncianda luna,“ dann „figure artis notarie,“ „libri usuum,“ eine Menge von Plenarien, Evangelienbüchern, Collectarien, Breviertheilen, Processionalien, Passionalien, Agendarien, Oracionalien, Cancionalien u. a. Breviere, Agenden, ja auch Diurnalien werden fast in jedem Theile des Inventars angeführt. Eigenthümlich ist, wenn wir recht verstehen, ein Breviertheil, welcher etwa dem Inhalte nach unseren Lectionen des II. Nocturns entsprach und der den Namen führt *viaticus sive legendarius*. — Natürlich sind alle diese Sachen von Benedictinerhand geschrieben gewesen, wie hie und da der angeführte Name des Schreibers angibt. Die Antiphonarien, Hymnenbücher (*ympnarii*) und Gradualien werden bezeichnet als *notati d. h.* mit Noten versehen und zwar waren diese Noten auf Linien geschrieben; nur 2 alte Antiphonarien hatten sogenannte alte Noten, d. i. Noten ohne Linien, wahrscheinlich noch die alte schwarze Choralnote der gregorianischen *musica plana* vor dem

XII. Jahrhunderte im Gegensatz zu der sich schon entwickelnden Mensuralnotenschrift. — Eine Art ständiges Directorium hatte der alte Benedictiner an dem sog. *calendarius*, welchem in sinniger Verbindung der zeitlichen und geistigen Richtschnur stets die hl. Regel beigegeben war.

Das Benedictinerinnen-Kloster zum hl. Kreuz auf Säben in Tirol.

Von P. Bernard Grüner O. S. B. (Lambach).

Die „Studien“ haben seit der Zeit ihres Bestandes so ziemlich über alle Erscheinungen vom Wohl- und Wehstande der Häuser St. Benedict's emsig Buch geführt. Ein Haus fand ich noch nicht „unter den Lebenden.“ Daher möchten folgende Zeilen von dieser „Vergessenen,“ aber non minima in Juda ein Lebenszeichen geben.

Vorigen Sommer führte mich ein apostolischer Ruf über die Wasserscheide zwischen Germanen und Romanen. Unterhalb Brixen, gegenüber der Station Klausen, erhebt sich am rechten Ufer der stürmenden Eisack ein arg verwitterter Felsenkamm, den einst ein römischer Götzentempel mit Castell, dann der Bischofsstuhl des hl. Cassian (Brixen), hierauf „Sebner's Geschlecht, der edel Stamm“ innehatte. Seit 1685 fanden die Töchter der hl. Scholastika (von Nonnberg bei Salzburg) eine gar luftige „Stadt Gottes“ auf diesem 207 Meter hohen Felsenberg, der wiederum die „Liebe St. Benedict's zu den Bergen gar kräftig darstellt.

Von unten besehen, repräsentirt sich der weitläufige Mauer-Complex in seiner ältesten, alten und neuen Fassung fast wie eine halbe Stadt. Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, gleich einer Taube flög' ich hinauf in eine der Felsenritzen, Ruhe zu finden vor dem sinnberückenden Menschengeschwirre! Wie passend für ein weibliches Asketerium! Der Erde doppelt entrückt, dem Himmel so nahe, und doch wieder dem Thale der Thränen nicht zu ferne, um über die hilfsbedürftige, zahllos thaldurchdampfende Menschheit geistigen Segen herabzuziehen und hinabzugießen, ist dieser heilige Kreuzberg eine sanft glänzende Perle in den Tirolerbergen, eine seltene, wohlduftende Blume im Garten Gottes.

Kein Wunder, dass die römischen Eroberer diesen Berg zu einem zweifachen Dienste sich erkoren: Zum religiösen wie zum strategischen. „In den ältesten Zeiten stand ein berühmter Götzentempel auf diesem Berge Sabiona. Das Heiligthum des Ortes wird selbst durch den Namen verkündet; denn Soboi (σεβοι) war der Ausruf Heilig, und Sebona hiess das Heiligthum selbst...